

DANKESREDE. 23. MAI 2023

# VERLEIHUNG DES GUSTAV-HEINEMANN- BÜRGERPREISES AN RAZAM



А хто там ідзе, а хто там ідзе  
У агромністай такой грамадзе?  
— Беларусы.

Wer geht denn dort, wer geht denn dort,  
In so riesengroßer Schar?  
— Die Belarusen.

А што яны нясуць на худых плячах,  
На руках ў крыві, на нагах у  
лапцях?  
— Сваю крыўду.

Und was tragen sie auf mageren Schultern,  
Auf blutigen Händen, auf Füßen in  
Bastschuhen?  
— Ihr Unrecht.

А куды ж нясуць гэту крыўду ўсю,  
А куды ж нясуць на паказ сваю?  
— На свет цэлы.

Und wohin bringen sie dieses ganze Unrecht,  
Und wohin tragen sie es zur Schau?  
— In die ganze Welt.

А хто гэта іх, не адзін мільён,  
Крыўду несць наўчыў, разбудзіў іх  
сон?  
— Бяда, гора.

Und wer lehrte sie, diese vielen Millionen,  
Ihr Unrecht vorzubringen, weckte sie aus dem  
Schlaf?  
— Das Elend, der Kummer.

А чаго ж, чаго захацелась ім,  
Пагарджаным век, ім, сляпым,  
глухім?  
— Людзьмі звацца.

Und was, was wollen sie,  
diese ewig Verachteten, diese Blinden,  
Tauben?  
— (Sie wollen) Menschen genannt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrtes Kuratorium, liebe Mitglieder der SPD,

Das war ein Gedicht des belarusischen Nationaldichters Janka Kupala, entstanden 1905 bis 1907. Es ist bis heute sein berühmtestes. Wir haben es an den Anfang unserer Dankesrede gestellt, weil wir ein Zeichen setzen wollten: für die belarusische Sprache, Kultur und Identität, die heute bedroht sind wie selten zuvor.

Und weil es den Geist in sich trägt, den die ganze Welt bei den Protesten 2020 gesehen hat und der uns - die belarusische Diaspora im Allgemeinen und RAZAM im Besonderen - zusammengebracht hat und bis heute antreibt. Das Gedicht beginnt mit den Worten:

Wer geht denn dort, wer geht denn dort/ In so riesengroßer Schar?/ - Die Belarusen.

Das Wort "Schar" ist die Übersetzung für "грамада" und kann auch mit Bürgerschaft oder Gesellschaft übersetzt werden. Da geht also eine ganze Gesellschaft - hinaus auf die Straßen. Und was tun diese Menschen? Sie tragen ihr Unrecht auf den Schultern. Und wohin tragen sie es zur Schau? In die ganze Welt.

Dieses alte Gedicht erzählt die Geschichte von Leid, Unrecht und Unterdrückung - nach über 100 Jahren russischer Fremdherrschaft. Es ist aber auch die Geschichte von Mut. Vom Mut, aufzustehen, auf die Straße zu gehen und Zivilcourage zu zeigen.

So, wie 2020, als Hunderttausende friedlich demonstrierten. Sie schlossen sich zusammen - virtuell in Chatgruppen auf Telegram und real über Hofinitiativen in ihren Wohngebieten, auf den Straßen oder im Avtozak, dem berüchtigten Gefangenentransporter. Sie solidarisierten sich, weil sie das Unrecht einer so dreist gefälschten Wahl nicht ertrugen - und das Elend, das die staatlichen Schlägertruppen, die korrupten Richter:innen und die Folterer in den Gefängnissen über sie brachten.

Das Gedicht endet mit der Frage, was sie denn wollen, diese Verachteten, diese einst Blinden und Tauben. Die Antwort:

Sie wollen Menschen genannt werden.

---

“Menschen” - das vierte Wort im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Direkt nach dem Wort Würde. Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Dieser Satz fasst wohl den sehnlichsten Wunsch der Menschen in jeder Diktatur zusammen, und er gilt ganz besonders für Belarus. Denn dort wird die universelle, von Natur aus gegebene und unantastbare menschliche Würde Tag für Tag mit Füßen getreten, mit Schlagstöcken geprügelt, in kalte fensterlose Zellen gesperrt, von der Außenwelt abgeschnitten, gepeinigt, gequält und in den Tod getrieben.

Mindestens 1.525 Menschen gelten nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Viasna heute in Belarus als politische Gefangene.

Unter den Gefangenen sind Menschen aus allen Gesellschaftsschichten: Akademikerinnen und Gewerkschafter, Rentner und Studierende, Alte und Schwerkranke, Eltern kleiner Kinder und sogar Minderjährige. Es ist der Querschnitt einer gesamten Gesellschaft.

Das Strafmaß bemisst sich längst nicht mehr nach konkreten Taten, sondern der Gefahr für das Fortbestehen des Regimes. Gegen Menschenrechtsaktivist:innen werden deshalb regelmäßig die höchsten Strafen verhängt. Genau wie gegen sogenannte „Eisenbahnpartisanen“, die strategisch wichtige Informationen über Bewegungen des russischen Militärs an die Ukraine weitergeben und erfolgreich den Transport russischen Militärgeräts durch Belarus sabotiert haben - ohne dass dabei auch nur ein Mensch zu Schaden kam.

Es gibt bekannte politische Gefangene, wie den Friedensnobelpreisträger Ales Bialiatski. Doch die meisten Namen sind hier in Deutschland unbekannt, obwohl es die mutigsten und klügsten Köpfe von Belarus sind. So wie Palina Sharenda-Panasiuk, die „Jeanne d’Arc von Brest“. Ihr letztes Wort vor Gericht im Juni 2021 wurde zu einer Abrechnung mit dem gesamten Regime. Sie weigerte sich beharrlich, die Legitimität des Gerichts anzuerkennen, stand nur auf, da man sie sonst wieder schlagen würde und rief schließlich: “Der Stuhl, auf dem Sie sitzen, ist gerechter als Sie, Herr Richter!”

Als wir uns auf diese Rede vorbereitet haben, stießen wir auf ein Zitat, das uns zutiefst erschüttert hat. Es stammt aus der Feder eines Gymnasiasten, der es vor langer Zeit für ein Theaterstück schrieb. Die Zeilen gleichen dem Abschlussplädoyer von Palina Sharenda-Panasiuk auf frappierende Art und Weise. Sie lauten:

„Nie wird es mich reuen, der Wahrheit und dem Recht den Mund geliehen zu haben. Bringt mich nur durch rohe Gewalt zum Schweigen! Recht bleibt Recht! Vor dem Stuhle des Richters, der euch einst fordert, werdet Ihr mich hören müssen!“

Der Gymnasiast, der diese Worte schrieb, war Gustav Heinemann.

---

Fast auf den Tag genau 3 Jahre ist es her, dass wir mit Sergej Tichanowski den ersten politischen Gefangenen des Jahres 2020 in Belarus hatten. Seit nunmehr 75 Tagen haben wir keine Nachricht von ihm.

Von Maria Kalesnikava, die letztes Jahr mit dem Karlspreis geehrt wurde, hatten wir 95 Tage keine Nachricht. Gestern erfuhren wir, dass sie so schwach sei, dass sie kaum laufen könne.

Oder ihr Anwalt Maxim Znak - seit 104 Tagen keine Nachricht. Der Oppositionspolitiker Mikalai Statkevich - 103 Tage. Und der Blogger Ihar Losik - 94 Tage.

Vor 27 Tagen wurde der Präsidentschaftskandidat Viktor Babarika mit Spuren schwerster Misshandlungen aus dem Straflager in ein Krankenhaus gebracht. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Die Ärzte, die ihn operierten, wurden am Wochenende festgenommen. Sein Sohn Eduard steht nach 3 Jahren Untersuchungshaft heute in Minsk vor Gericht. Ihm drohen bis zu 20 Jahre Haft. Weil er der Sohn eines Oppositionspolitikers ist.

Das alles macht uns Angst, denn wir haben schon zu viele Opfer zu beklagen - sie wurden erschossen auf den Demonstrationen, erlagen der Folter in den Gefängnissen oder verschwanden vor über 20 Jahren, als die Todesschwadronen von Lukaschenko Jagd auf politische Opponenten machten.

Gleichzeitig greift im Land eine massive Russifizierung um sich. Das Lukaschenko-Regime hat Belarus in eine beispiellose Abhängigkeit von Russland gebracht, die das Fortbestehen von Belarus als souveränem Staat gefährdet.

Fast eine Million Menschen, also jeder zehnte Einwohner, wurde ins Exil gezwungen seit 2020.

Deshalb wollen und müssen wir diesen Abend nutzen für einen Appell an Sie alle:

**Die politischen Gefangenen dürfen nicht einfach verschwinden!**

**Belarus als souveräner Staat darf nicht einfach verschwinden!**

**Die belarusische Sprache und Kultur dürfen nicht einfach verschwinden!**

Wir danken Ihnen allen für die außerordentliche Ehre, die uns mit der Verleihung des Gustav-Heinemann- Bürgerpreises zuteil wird.

Wir danken unseren Aktiven in allen Bundesländern:

- die sich in den letzten knapp 3 Jahren unermüdlich engagiert haben für unseren Verein,
- die ihre Zeit geopfert haben, um Geflüchteten aus Belarus und später auch aus der Ukraine zu helfen,
- die Geld gespendet haben, um politische Gefangene zu unterstützen,
- die an Demonstrationen in ganz Deutschland teilgenommen haben,
- die Kulturveranstaltungen organisiert haben,
- oder mit belarusischen Exil-Organisationen gemeinsame Projekte entwickelt haben.

Ihr alle habt Zivilcourage bewiesen und habt euren Beitrag geleistet für unseren Traum von einer demokratischen Zukunft für Belarus. Danke, dass wir heute hier stehen und den Preis stellvertretend für euch alle entgegennehmen dürfen!

Unsere Arbeit wäre nicht denkbar ohne die Unterstützung unserer deutschen Freundinnen und Freunde:

- die als RAZAM-Mitglieder wertvolle Perspektiven in unsere Arbeit einbringen,
- die als Kulturschaffende ihre belarusischen Kolleginnen und Kollegen unterstützen, sei es durch Auftrittsmöglichkeiten oder Art-Residence-Programme,
- die als Journalistinnen und Journalisten über Belarus schreiben,
- die in Andachten der Opfer der Repressionen in Belarus gedenken,
- die an politische Gefangene schreiben und zu belarusischen Konzerten und Lesungen kommen.

Wir danken auch euch!

Der Preis ist die höchste Anerkennung, die uns für unsere Arbeit bisher zuteil wurde. Er ist uns deshalb Ermutigung für weiteres ziviles Engagement, denn die Menschen in Belarus können heute nicht mehr auf die Straße gehen. Ein einziges kritisches Wort bringt sie für Jahre ins Gefängnis. Sie wurden stumm gemacht, aber sie sind nicht verstummt, denn wir werden weiter von ihnen berichten und versuchen, ihnen eine Stimme zu geben.

Ein Teil des Preisgeldes - genauer gesagt: 1.525 EUR - geht an unsere Hilfsinitiative für politische Gefangene in Belarus. Das ist ein symbolischer Euro für jeden politischen Gefangenen.

Vor allem aber gehen wir mit ein wenig mehr Hoffnung aus diesem Abend: denn Sie, liebe Mitglieder der SPD, haben durch die Verleihung des Gustav-Heinemann-Preises an uns gezeigt, dass Belarus nicht vergessen ist.

**Wir danken Ihnen von ganzem Herzen!**